



Generalitat de Catalunya
Departament d'Educació
Escoles Oficials d'Idiomes

ALEMANY

Prova Mostra

LLEGIU ATENTAMENT AQUESTES INSTRUCCIONS

Aquest quadernet conté les proves de:

Comprensió escrita _____ 60 minuts

Comprensió oral _____ 40 minuts

Mediació escrita _____ 35 minuts

Durada total aproximada _____ **135 minuts**

En acabar aquest quadernet, hi haurà un descans de 30 minuts i, a continuació, s'administrarà la prova d'Expressió i interacció escrita. S'assignarà dia i hora per a les proves d'Expressió i interacció oral i Mediació oral.

Important

- Contesteu al **Full de respostes**, no en aquest **quadernet**.
- Les anotacions que feu en aquest quadernet no es tindran en compte.
- Al final de la prova, heu de lliurar el **Full de respostes**, amb totes les dades, i aquest **quadernet**.



CERTIFICAT DE NIVELL C1

Lesen Sie bitte die folgenden Texte und wählen Sie die richtige Antwort. Kreuzen Sie bitte an.

Aufgabe 1.



In der Berliner Unternehmensberatung partake gibt es seit einem halben Jahr keine Hierarchien mehr. Geht das?

1. Ein Tisch und eine Idee, mehr braucht Jürgen Erbedinger nicht. Sobald ihm etwas einfällt, **beginnt er auf dem Tisch vor sich herumzukritzeln.** Wenn man einen neuen Gedanken habe, sagt er, müsse man ihn sofort festhalten können, ohne sich erst ein Blatt Papier zu suchen. Deswegen sind in der Beraterfirma *partake*, gelegen am Berliner Kurfürstendamm, alle Tische und auch die Wände beschreibbar. Erbedinger ist hier der Chef. Oder besser, er war es. Denn auch an seiner radikalsten Idee hat er festgehalten: Er hat sich quasi selbst abgeschafft. Vorgesetzte und Untergebene sollte es bei *partake* nicht mehr geben. Vor sechs Monaten war das, damals hieß die Beratung noch EE-Consultants, der neue Name *partake* leitet sich vom englischen Wort für „Teilhabe“ ab. CEO, Chef also, ist Erbedinger jetzt nur noch auf dem Papier. Und was das in dem Haus mit 70 Mitarbeitern wert ist, beschreibt er so: „Ich habe meine Vorstandsurkunde ins Klo gehängt. Ich habe das wirklich physisch gemacht.“ Damit es jeder versteht.
2. Denn damit haben neue Mitarbeiter am Anfang erst einmal Schwierigkeiten. Ein Unternehmen ohne Chef, wie soll denn das gehen, bitte? Einer muss schließlich die Entscheidungen treffen, vor allem die harten Dinge durchsetzen, die Richtung bestimmen. Und welcher Mitarbeiter würde effizient arbeiten ohne Vorgesetzten im Nacken, dessen Anweisungen man befolgen sollte und dem man gefallen will? Gerade in Unternehmensberatungen ist das Hierarchiedenken traditionell besonders ausgeprägt. Wer dort an die Spitze will, muss vorher einige Karrierestufen erklommen haben. Beim Marktführer McKinsey etwa fängt der Absolvent eines Masterstudiums als Fellow an. Dann folgen Senior Associate, Projektleiter, Associate Principal und schließlich der Rang des Partners. Wer es nicht immer weiter nach oben schafft, muss gehen, up or out, wie es etwa bei McKinsey heißt.
3. *Partake* hingegen richtet sich ganz nach dem „Freiwilligkeitsprinzip“ aus, wie Erbedinger es nennt. Die Beraterfirma entwickelt aus eigener Initiative auf potenzielle Kunden zugeschnittene Leistungen oder übernimmt konkrete Aufträge, beides macht ungefähr die Hälfte der Arbeit aus. So weit, so normal. Doch an welchem Projekt er arbeitet, das bestimmt jeder Mitarbeiter selbst. Er kann ein Projekt als Führungskraft oder als Teammitglied in Vollzeit oder in Teilzeit bis zur Marktreife vorantreiben.
(.....)
4. *Partake* ist trotz seines Freiwilligkeitsprinzips seinem Kunden gegenüber zuverlässig. „Man unterschätzt da vielleicht das Pflichtbewusstsein. Die Leute wollen einander nicht hängen lassen. Man will ja auch wieder in anderen Teams mitarbeiten.“ Schafft es jemand nicht, in eines der Teams aufgenommen zu werden, muss er sich überlegen, warum seine Fähigkeiten nicht gefragt sind. Das gilt für Gründer Erbedinger ebenso wie für den frisch eingestellten Mitarbeiter.
5. **Eine kuschelige Wohlfühloase in der Wirtschaftswelt ist die Beraterfirma dennoch nicht.** Im Gegenteil. Das Freiwilligkeitsprinzip führt dazu, dass das Unternehmen sich streng nach den Prinzipien der freien Marktwirtschaft ausrichtet. Das soll in Zukunft auch für das Gehalt gelten. Schon jetzt legen einige fest angestellte Mitarbeiter ihren eigenen Wert in Form von Tagessätzen fest. Und merken ziemlich schnell, wenn sie sich überschätzt haben, weil sie zu diesem Tarif niemand ins Team aufnehmen will. Andererseits wird vielen klar, wie wichtig Buchhalter oder Administratoren tatsächlich sind. Denn ohne deren Kernarbeiten bekommen selbst die kreativsten Köpfe ihre Ideen nicht durch. „Die Mitarbeiter werden zu Unternehmern im Unternehmen“, fasst Erbedinger zusammen. Was auch heißt, dass er sich

um die klassischen Aufgaben eines Chefs nicht mehr zu kümmern braucht. „Motivation und Controlling übernehmen die Teams ganz von allein.“

6. Doch genau in dieser Vermarktlichung liegt auch eine große Gefahr, sagt der Chemnitzer Soziologe Günter Voß. Im Auftrag des Bundesamts für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin forscht er über die Ursachen der zunehmenden physischen Erkrankungen als Folge von Arbeitsbelastungen wie etwa Burn-out. Wenn die Freiheiten ambivalent seien, sagt Voß, und die Herrschaftsformen diffus würden, gerieten die Menschen in regelrechte Fallen: Sie sollen „selbstverantwortlich“, „innovativ“ oder „unternehmerisch“ handeln, werden allerdings auch überwacht. Zwischen diesen Polen würden sie oft innerlich zerrieben. Die Eigenorganisation führe zudem fast überall dazu, dass man nicht mehr einschätzen könne, wann es genug sei.

Constantin Wiesmann, www.zeit.de April 2013 (verkürzt)

1. Was bedeutet *beginnt er auf dem Tisch vor sich herumzukritzeln?* (1. Abschnitt)
 - a) Er kratzt auf dem Tisch herum.
 - b) Er schreibt und zeichnet wahllos auf den Tisch.
 - c) Er tippt mit den Fingern auf den Tisch.
2. Jürgen Erbdinger wollte seinen Chefposten ...
 - a) nicht mehr weiter machen.
 - b) eine Zeitlang aufgeben.
 - c) weniger ernst nehmen.
3. In der Branche der Unternehmensberatungen ...
 - a) vertrauen die Leute einander nicht.
 - b) ist die Konkurrenz groß.
 - c) wird erwartet, dass man Karriere macht.
4. Die Mitarbeiter der Firma *partake* ...
 - a) arbeiten gleichzeitig an verschiedenen Aufträgen.
 - b) entscheiden selbst, woran sie arbeiten möchten.
 - c) können entscheiden, ob sie Voll- oder Teilzeit eingestellt werden.
5. Die Mitarbeiter der Teams ...
 - a) müssen alle besondere Fähigkeiten besitzen.
 - b) machen sich ständig Sorgen, in ein Team aufgenommen zu werden.
 - c) sind verantwortungsbewusst.
6. Was meint man mit *eine kuschelige Wohlfühloase in der Wirtschaftswelt ist die Beraterfirma dennoch nicht?* (5. Abschnitt)
 - a) Die Firma ist ein Ort, wo man hart arbeiten muss.
 - b) Die Beraterfirma ist kein schöner Ort.
 - c) Die Firma hat keine gemütliche Einrichtung.
7. Das Freiwilligkeitsprinzip ...
 - a) bringt eine entspannte Arbeitsweise mit sich.
 - b) verpflichtet die Mitarbeiter ihrem Gehalt entsprechend gut zu arbeiten.
 - c) macht den Mitarbeitern den realen Wert der Gehälter bewusst.
8. Die Arbeitsweise von *partake*, so Voß, ...
 - a) wirkt sich positiv auf die Mitarbeiter aus.
 - b) verursacht gesundheitliche Probleme.
 - c) kann einen grossen Druck auf die Arbeiter auslösen.



Aufgabe 2.

Der König der Wälder ist zurück

Von diesen Tieren gibt es nicht mehr viele. Aber seit Kurzem ist der Wisent zurück im Rothaargebirge – nach 500 Jahren lebt das Wildtier des Jahres dort wieder in freier Natur.

1. Stoisch schaut Horno den menschlichen Besuchern entgegen. Den Kopf unten, geschwungene Hörner, langes Fell. 800 Kilogramm wiegt der Wisent-Bulle. Die braunschwarzen Augen sind so groß wie Tischtennisbälle, und sein Brustkorb ist muskelbepackt wie der des jungen Arnold Schwarzenegger. Ein Grund, Angst zu bekommen? Ach was! „Horno ist einer unserer Schauspieler, harmlos und an den Menschen gewöhnt“, sagt der Wisent-Ranger Jochen Born lachend und zeigt auf die Herde und den dahinterliegenden Zaun.
- 
2. Seit einem Jahr gibt es aber auch wieder frei lebende Wisente im Rothaargebirge, versteckt mitten in Nordrhein-Westfalen, 45 Kilometer von der nächsten Autobahnausfahrt entfernt in dieser menschenarmen Region. Weltweit leben noch etwa 4000 dieser friedlichen Kolosse. In Deutschland waren die Tiere aber seit dem 16. Jahrhundert ausgestorben. Jetzt ist das größte Landsäugetier Europas im deutschen Wald zurück.
 3. Die Idee, den freundlichen Giganten wieder zurück in die Wälder zu holen, hatte Richard Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Der 79-Jährige hatte auch die Möglichkeit für ein solches Projekt. Er stellte seinen großen Waldbesitz zur Verfügung. Im April 2013 wurden auf seinem Land ein Bulle, fünf Kühe und zwei Jungtiere ausgewildert. Kurz darauf wurden nach fünf Jahrhunderten in Deutschland die ersten frei lebenden Wisentkälber geboren.
 4. Queen, das erste Kalb, ist ein Medienstar. Sein Babykopf ist auf Tassen, T-Shirts und Likörflaschen zu sehen. 45 000 Gäste hat der Wildpark Wisent-Wildnis schon gezählt. Und wohl noch viel mehr Menschen hoffen, Queen und ihrer Herde durch Zufall auf einer ihrer Wanderungen am Rothaarssteig, dem 154 Kilometer langen Fernwanderweg, zu begegnen.
 5. Dass diese Begegnungen völlig ungefährlich sind, war die Voraussetzung für die Auswilderung. Drei Jahre lang beobachteten Wissenschaftler die Tiere deshalb in einem Gehege und analysierten ihr Verhalten. Johannes Röhl, Forstdirektor des Prinzen, erklärt: „Wir haben versucht, die Wisente mit allem zu provozieren, womit man Wildtiere provozieren kann.“ Mountainbiker, Spaziergänger mit Hunden oder Regenschirmen, Camper – nichts hat die Kolosse aggressiv gemacht. Nicht einmal, als sich ein Mitarbeiter wie ein Indianer an sie heranpirschte und dann plötzlich mit der Kamera vor sie trat.
 6. „Wenn die Wisente den Menschen sehen, gehen sie gemächlich weg“, sagt der Experte. Röhl findet es nicht so gut, dass die Tiere sich gar nicht mehr stören lassen und einfach auf den Wegen stehen bleiben, solange ihnen die Spaziergänger nicht zu nahe kommen. „Dem ein oder anderen wird vielleicht doch mulmig, wenn so ein 800-Kilo-Fleischbrocken zehn Meter entfernt seelenruhig an ihm vorbeigeht“, sorgt sich der 55-Jährige.
 7. Trotz seiner Größe ist der Wald kein Urwald. Das gesamte Gebiet wird bewirtschaftet. 70 Menschen ernährt der Wald des Prinzen. Auch die Nachbarwälder sind in privatem Besitz. Deshalb wird der Wisent immer wieder auf Menschen treffen – und auch finanziellen Schaden anrichten. 30 bis 60 Kilogramm frisst ein ausgewachsener Wisent täglich. Und leider nicht nur das, was der Mensch nicht braucht.
(...)
 8. Manche Gegner des Wisent-Projekts können kaum glauben, dass ein Geschäftsmann wie Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg die Wisente nur aus Liebe zu Tieren wieder einführt.

Sie glauben, dass er als Jäger eigentlich darauf hofft, einmal so ein großes Tier schießen zu können. Eine andere Vermutung von Kritikern: Es sei dem Prinzen ganz recht, wenn die Wisente seine Buchen zerstören, die er aus Gründen des Umweltschutzes pflegen muss. Wenn es weniger Buchen gibt, wachsen nämlich Fichten an ihrer Stelle. Diese Bäume sind wirtschaftlich viel wertvoller als die Buchen.

9. „Alles Quatsch“, sagt Röhl. Der Forstdirektor lacht und schüttelt den Kopf. Der Prinz liebe diese faszinierenden Tiere einfach. „Und er fühlt die Verantwortung eines Waldbesitzers, der so viel Land besitzt, dass er den Wisenten eine Chance geben kann“, sagt Röhl.
10. In Deutschland ist der größte Teil des Waldes zersplittert. In Nordrhein-Westfalen sind zwei Drittel der Fläche in Privatbesitz, so viel wie in keinem anderen Bundesland. Die Sorgen von Vogt nimmt Röhl sehr ernst. Bei so einem Projekt müsse man die Menschen mitnehmen, die vom Wald leben, nicht nur die romantischen Städter. Trotzdem wollen alle Beteiligten das Projekt unbedingt weiterführen.
11. Der Wisent-Verein will daher einen Fonds gründen, der die Finanzierung von Wildschäden sichert. „Heute ist nun einmal der größte Teil des deutschen Waldes bewirtschaftet“, sagt Röhl. „Wir wollen zeigen, dass es trotzdem genug Platz für alle gibt!“

www.deutsch-perfekt.com, März 2014

9. Jochen Born glaubt, dass Wisente ...
 - a) hinter einem Zaun eingesperrt sein müssen.
 - b) ängstlich sind.
 - c) keine Gefahr darstellen.
10. Die im Rothaargebirge heute frei lebenden Wisente ...
 - a) gehören zur größten Tierspezies Europas.
 - b) brauchen einen Lebensraum ohne Menschen.
 - c) waren in Deutschland seit dem 16. Jahrhundert verschwunden.
11. Richard Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ...
 - a) hat seinen Waldbesitz verkauft, damit die Wisente wieder eingeführt werden können.
 - b) ist die Wiedereinführung der Wisente in Deutschland zu danken.
 - c) führt ein Projekt für die Auswilderung von Tieren.
12. Die Präsenz von Wisenten im Wildpark Wisent-Wildnis ...
 - a) führt zu unerwünschten Begegnungen.
 - b) stört Spaziergänger, die zu nahe kommen.
 - c) hat die Vermarktung von neuen Andenken gefördert.
13. *Wenn die Wisente den Menschen sehen, gehen sie gemächlich weg* bedeutet, dass die Tiere... (6. Abschnitt)
 - a) ungern gehen.
 - b) eigentlich bleiben.
 - c) in Ruhe davonlaufen.
14. Die Kritiker des Wisent-Projekts ...
 - a) sehen versteckte Gründe hinter der Einführung vom Wisent.
 - b) haben Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg bereits angezeigt.
 - c) sehen den Umweltschutz des Waldes in Gefahr.
15. Johannes Röhl ...
 - a) ist davon überzeugt, dass der Prinz seine Verantwortung als Waldbesitzer übernommen hat.
 - b) findet die Vermutungen der Kritiker fehl am Platz.
 - c) will den Wisenten eine Chance geben.
16. Das Wisent-Projekt ...
 - a) überzeugt alle.
 - b) wird nur von Menschen durchgeführt werden, die vom Wald leben.
 - c) braucht noch finanzielle Unterstützung.



Aufgabe 3.

Wenig ist genug

Viele Menschen verzichten bewusst auf Luxus und Genuss. Was treibt diese Minimalisten an?

1. Das Zimmer ist karg wie eine Gefängniszelle: eine Matratze auf dem Boden, ein Tisch mit einem Stuhl, eine Kleiderstange, ein paar Klamotten. Der Laptop fällt auf, wahrscheinlich hat er mehr gekostet als all die anderen Sachen zusammen. Sebastian Michel, 24 Jahre alt, fühlt sich wohl in seinem winzigen WG-Zimmer. „Es ist alles da, was ich brauche“, sagt er stolz. Michel besitzt wenige Dinge, aber nicht aus finanzieller Not, sondern aus Überzeugung.
2. Früher sahen sein Leben und sein Zimmer anders aus. Als er bei seinen Eltern auszog, nahm er alles mit in seine Berliner Wohnung. Regale vollgestopft mit Büchern, CDs, DVDs, den riesigen Kleiderschrank, Kleinkram. Dann geriet Michel in eine existenzielle Krise: Ein schwerer Krankheitsfall in der Familie und die Frage, wie das Leben in zehn Jahren aussehen wird, trieben ihn um. Ausbildung, Karriere, Auto, ein Haus, das sich mit Sachen füllt und abbezahlt werden muss – so kannte er es von seinen Eltern. Aber das wollte er nicht. Die Vorstellung, ein Leben lang zu arbeiten, um Besitz und Statussymbole anzuhäufen, deprimierte ihn. Deshalb wagte er vor zweieinhalb Jahren einen Neustart.
3. Michel räumte alles, was er besaß, in Kisten und verschenkte den Großteil. Bis nur noch das Nötigste übrig war. Er sortierte sogar im Freundeskreis aus. „Wer ist wichtig, auf wen kann ich verzichten?“ Er hatte das Gefühl, mit jedem Gegenstand weniger den Überblick über sein Leben zurückzugewinnen.
4. Verzicht – das beschäftigt viele Menschen. Derzeit entdecken viele Menschen diese Haltung für sich. Minimalismus nennt sich die Bewegung. Auffallend viele junge und internetaffine Menschen hängen ihr an. Sie empfinden Besitz als belastend und suchen ihr Glück im Weniger. Weniger Konsum, weniger Eigentum, und damit oft verbunden: weniger arbeiten müssen. Minimalisten suchen das einfache, gute Leben, das überschaubar ist und bei dem sie flexibel bleiben. Nur Smartphone und Laptop – und damit der Zugang zur digitalen Welt – sind für die meisten unverzichtbar.
5. Sebastian Michel kennt verschiedene Gründe für den freiwilligen Verzicht auf Eigentum. Ihm ist es wichtig, sich auf das Wesentliche in seinem Leben konzentrieren zu können. Ein karg eingerichtetes Zimmer hilft dabei, es bietet wenig Ablenkung.
6. Andere wollten einfach ausprobieren, mit wie wenig sie auskommen. Manche sind auf der Suche danach, was ihnen wichtig ist im Leben. Und es gibt Minimalisten, die ihren Verzicht bewusst – und manchmal lautstark – nach außen tragen, um zu zeigen, dass sie nicht einverstanden sind mit der Konsumgesellschaft und dem Raubbau an der Natur.
7. Wie groß der Trend hierzulande ist, ist schwierig einzuschätzen. Aber er scheint immer mehr Anhänger zu finden, das zeigt die wachsende Zahl entsprechender Blogs im deutschsprachigen Raum. Thomas Druyen, Vermögens- und Reichtumsforscher der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien, hält den Minimalismus für einen Gegentrend zum allgemeinen Überfluss in unserer Gesellschaft. Als Alternative, die allerdings nur wenige Menschen konsequent umsetzen – schließlich ist es ziemlich unbequem, auf dem Boden zu schlafen. Druyen gibt zu, dass ihn ein solches Leben beeindruckt: „Man macht sich unabhängiger von gesellschaftlichen Zwängen.“
8. Dem Soziologe Kai-Uwe Hellmann von der Universität der Bundeswehr in Hamburg zufolge hat es solche Bewegungen immer wieder gegeben. In dieser Sichtweise ist Minimalismus eine neue Spielart von Lebensphilosophien wie „Weniger ist mehr“ oder „Simplify your life“ aus vergangenen Jahrzehnten. Neu ist die digitale Komponente. Tatsächlich macht das Internet es einfacher, wenig zu besitzen. **Eine Bücher- oder CD-Sammlung erübrigt sich**, wenn man

auf entsprechende digitale Dienste zurückgreifen kann. Und statt eines Autos genügt eine Mitgliedschaft bei einem Carsharing-Anbieter.

9. Marktforscher John sagt, dass heute vermehrt nach Produkten gefragt wird, die für den Einzelnen sinnvoll sind. Das kann ein teures Handy sein, um Teil einer Community zu werden, aber auch Gemüse aus der Region. „Die Zahlungsbereitschaft für solchen bewussten Konsum ist stark gestiegen.“ Das Interesse an einigen Produkten deutet außerdem auf den Wunsch hin, die globalisierten – und für den Einzelnen kaum mehr nachvollziehbaren – Warenströme wieder zu vereinfachen. Und auf den Wunsch, einiges vielleicht selbst zu machen, statt die etwas bequemere Variante des Kaufens zu wählen.
10. Ein Grund für diese Entwicklung sei die Finanzkrise, sagt John, diese habe gezeigt, **dass das bloße Streben nach immer mehr Gewinn nicht nachhaltig sei.** „Deswegen besinnen wir uns wieder auf Werte und Hochwertiges“, ist John überzeugt. Für Oliver Stengel, einen wissenschaftlichen Mitarbeiter am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, haben auch einige „Skandale“ dazu beigetragen, dass der Minimalismus derzeit viele Anhänger findet. Berichte über Massentierhaltung, menschenunwürdige Produktion in Asien, Verschwendung von Lebensmitteln oder Berichte über künstliche Obsoleszenz, also das bewusste Verkürzen der Haltbarkeit von Waren, bringen Verbraucher zum Nachdenken. „Seit ein paar Jahren werden Konsum und Eigentum intensiv in der Öffentlichkeit diskutiert“, sagt Stengel. Es wundert ihn nicht, dass die Leute inzwischen hinterfragen, was sie kaufen, und sieht den Trend als Teil einer breiteren Verzichtkultur. Dazu gehört in seinen Augen auch, dass immer mehr Menschen vegetarisch oder vegan leben, dass viele bewusst auf ein eigenes Auto oder Flugreisen verzichten.

Maike Brzoska, www.zeit.de, März 2014

17. Michel veränderte sein Leben, indem er ...
- in eine neue WG eingezogen ist.
 - sich neu eingerichtet hat.
 - nur mit den grundlegenden Dingen lebt.
18. Heutzutage wollen viele junge Leute ...
- vor allem aktuelle Handys und Computer kaufen.
 - ein bequemes und komfortables Leben führen.
 - nicht mehr so viel besitzen.
19. So wie Michel zu leben bedeutet für die jungen Leute: ...
- Nach dem Sinn des Lebens zu suchen.
 - Die Umwelt schützen zu wollen.
 - Aus unterschiedlichen Gründen bewusster zu leben.
20. Der Forscher Druyen ist beeindruckt, dass ...
- viele sogar ohne Bett leben.
 - es immer mehr Blogs zu dieser Lebensart gibt.
 - viele durch diese Lebensweise freier zu werden scheinen.
21. Der Soziologe Hellmann sagt, dass ...
- es solche Bewegungen häufig gegeben hat.
 - der Minimalismus eine neue Sichtweise darstellt.
 - die digitale Komponente in dieser Bewegung keine so grosse Rolle spielt.
22. Was bedeutet *eine Bücher-oder CD Sammlung erübrigt sich?* (8. Abschnitt)
- Bücher oder CDs kann man wegwerfen.
 - Man braucht keine Bücher oder CDs mehr.
 - Am Ende bleiben Bücher oder CD's übrig.



- 23.** Der Marktforscher John beobachtet, dass der Wunsch nach ... gestiegen ist.
- a) selbst angebauten Lebensmitteln.
 - b) teuren Handys.
 - c) globalisierten Produkten.
- 24.** Was bedeutet, *dass das bloße Streben nach immer mehr Gewinn nicht nachhaltig sei?* (10. Abschnitt)
- a) Dass die Gewinnspanne immer grösser wird.
 - b) Dass die Absicht viel Gewinn zu machen, der Umwelt schadet.
 - c) Dass das Ziel viel zu verdienen auf Dauer nicht tragbar ist.
- 25.** Auslöser für die neue Haltung, so Oliver Stengel, ...
- a) sind die Missstände in den Lebensbereichen jedes einzelnen.
 - b) ist das extreme Konsumverhalten der Gesellschaft.
 - c) ist die extreme Wirtschaftslage.

Schauen Sie sich die Videos an und wählen Sie die richtige Antwort. Kreuzen Sie die richtige Antwort mit einem X an

a b X

Aufgabe 1. Wie die Zeit vergeht

Wie empfinden Menschen das Vergehen der Zeit? Nun sehen Sie eine kurze Reportage über dieses Thema.

1. Was möchten Zeitforscher herausfinden?
 - a) Wie wir uns Zeit vorstellen.
 - b) Warum wir ein Zeitgefühl brauchen.
 - c) Warum die Zeit uns manchmal lang bzw. kurz vorkommt.
2. Unser Zeitempfinden wird verglichen mit einer Sanduhr, ...
 - a) wo Sand unaufhörlich durchfließt.
 - b) die den Lauf der Zeit darstellen soll.
 - c) in der die Zeit je nach Ansammlung der Sandkörner länger erscheint.
3. Für das Zeitempfinden konnte ...
 - a) noch keine konkrete Gehirnfunktion gefunden werden.
 - b) ein bestimmtes Gehirnareal gefunden werden.
 - c) ein bestimmtes Hirnareal in Betracht gezogen werden.
4. Man glaubt, dass man durch ... Zeit messen kann.
 - a) unsere Gefühle.
 - b) unseren Körper.
 - c) unseren Körper und unsere Gefühle.
5. Was müssen die Testpersonen bei der Untersuchung machen?
 - a) Ihr Aus- und Einatmen zählen.
 - b) Die Herztöne spüren.
 - c) Ihre Herzschläge zählen.
6. Menschen, die eine gute Körperwahrnehmung haben, können die Zeitdauer... schätzen.
 - a) meistens gut
 - b) nicht so gut
 - c) genau
7. Was meint der Psychologe?
 - a) Bei Angst atmen wir schneller.
 - b) Unser Zeitempfinden verändert sich je nach Gefühl.
 - c) Unsere Gefühle haben Auswirkungen auf unsere Hormonbildung.
8. Beim Anschauen der Filme ... achten.
 - a) sollen alle Gruppen auf den Inhalt des Films.
 - b) soll eine Gruppe auf ihre Körpersignale.
 - c) soll eine Gruppe auf ihre Gefühle.
9. Bei unserem Zeitempfinden ...
 - a) spielen viele Faktoren eine Rolle.
 - b) spielt unser subjektives Zeitgefühl eine Rolle.
 - c) spielt vor allem unser Herzrhythmus eine ausschlaggebende Rolle.
10. Marc Wittmann ...
 - a) hat das Rätsel Zeit herausgefunden.
 - b) ist mit seiner Studie nicht wirklich weitergekommen.
 - c) ist dem Zeitphänomen näher gekommen.



Aufgabe 2. Mittelmeerkost versus fettarme Kost

Nun sehen Sie eine Reportage über den Einfluss der Ernährung auf die Gesundheit.

11. Die mediterrane Diät ...
 - a) existiert seit ungefähr 50 Jahren.
 - b) genießt schon lange einen guten Ruf.
 - c) besteht aus gelegentlichem Verzehr von Obst, Gemüse und Olivenöl.
12. Was macht das deutsche Institut für Ernährungsforschung?
 - a) Es untersucht Diäten aus aller Welt.
 - b) Es arbeitet zusammen mit einer spanischen Institution.
 - c) Es erforscht die Wirkung der Ernährung auf die Gesundheit.
13. Eine spanische Studie hat sich mit einer Gruppe von 7000 ... beschäftigt.
 - a) Menschen mit hohem Herzinfarkttrisiko.
 - b) schwer herzkranken Menschen.
 - c) von Senioren mit einem Durchschnittsalter von 67 Jahren.
14. Mit wem hat das deutsche Institut verschiedene Diäten ausprobiert?
 - a) Mit einer Kontrollgruppe.
 - b) Mit zwei experimentellen Gruppen.
 - c) Mit drei verschiedenen Gruppen.
15. Die Kontrollgruppe erhielt zur Diät.
 - a) vor allem fettarme Produkte.
 - b) kein Fleisch.
 - c) ausschließlich Brot, Nudeln und Reis.
16. Was hat die Umstellung auf die Mittelmeerkost nach 5 Jahren bei den Testpersonen gezeigt?
 - a) Keinen grossen Unterschied zu den anderen Diäten.
 - b) Große Unterschiede zu den anderen Diäten.
 - c) Überhaupt keinen Unterschied zu den anderen Diäten.
17. Die Zwillinge Uwe und Elmar...
 - a) wollen sich gesünder ernähren.
 - b) haben ähnliche Gewohnheiten.
 - c) wollen beide abnehmen.
18. Die Mittelmeerkostdiät ...
 - a) hat Elmar nicht besonders geschmeckt.
 - b) war nicht abwechslungsreich.
 - c) hat Elmar ziemlich überzeugt.
19. Die fettarme Diät ...
 - a) hat Uwe gesättigt.
 - b) war abwechslungsreich genug.
 - c) hat Uwe ziemlich begeistert.
20. Fett ist...
 - a) ausschließlich Energieträger.
 - b) hauptsächlich Geschmacksträger.
 - c) sowohl Energieträger als auch Geschmacksträger.

Aufgabe 3. Pinkstinks“ und die Castingshow *Germany's next Topmodell*

Sie sehen eine Reportage über den Einfluss der Schönheitsideale auf Mädchen.

21. Warum finden die Mädchen die Modells vorbildhaft? Weil sie ...
 - a) erfolgreich und berühmt sind.
 - b) ein Verhaltensmuster anbieten.
 - c) Selbstbewusstsein zeigen.
22. Nach sechs Jahren Sendung zeigt eine Studie, dass bei den Mädchen zwischen 14-21 Jahren ...
 - a) die Ablehnung des eigenen Körpers gesunken ist.
 - b) Essstörungen zunehmen können.
 - c) das Verhalten der Mädchen durch die Sendung kaum beeinflusst wurde.
23. Pinkstinks wurde gegründet ...
 - a) um ein vielfältiges Frauenbild zu fördern.
 - b) nach dem Muster eines internationalen Projekts.
 - c) um für die Frauenrechte zu kämpfen.
24. Die Aktion von Pinkstinks gegen die Bikini -Werbekampagne von C&A ...
 - a) war erfolglos.
 - b) fand auch im Fernsehen Unterstützung.
 - c) wirkte auf die Kampagne der Modefirma.
25. Das Theaterprojekt „Vielfalt ist Schönheit“ ...
 - a) ist die Hauptinitiative von Pinkstinks.
 - b) wird in Schulen deutschlandweit präsentiert.
 - c) ist eine von mehreren Aktionen von Pinkstinks.

Aufgabe

Sie arbeiten in einer Schule, wo seit Kurzem in drei verschiedenen Klassen hochbegabte Schülerinnen teilnehmen. Die Schulleitung hat Sie darum gebeten, einen Eintrag im Schulblog zu schreiben, um Schülerinnen zu helfen, mit ihren hochbegabten Kommilitonen umzugehen. Sie haben diese Reportage gesehen. Schreiben Sie einen Eintrag im Schulblog, in dem Sie die relevanten Informationen für die Kinder wiedergeben. (ca. 175 Wörter)

Sie schauen sich jetzt das Video EINMAL an und dürfen sich dabei Notizen machen.

MOSTRA